

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbt's weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Welcher Briefe und Fragmente enthält

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1781

11. Ueber die Patriarchen des A.T.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2934

Ueber die Patriarchen des A. T. *)

Man legt uns gemeinlich das Leben dieser berühmten Patriarchen zum Muster vor, wonach wir nicht nur unsre häusliche Verfassung, sondern auch unsre politische einrichten sollen. Das heißt soviel, man will, wir sollen Araber werden. Denn ausser dem Glauben und der treuen Anhänglichkeit an den wahren Gott, was allerdings ein Beyspiel zur Verehrung und Nachahmung unauslöschlich bleiben muß, findet sich nichts in dem Leben der Patriarchen, als was durch die Lage der Oerter, die sie bewohnten, und die Beschaffenheit der Lebensart, die sie führen mußten, bestimmt ward; folglich für Niemand, der sich nicht in Arabien befindet, zur Vorschrift dienen kann. Noch mehr: zum sichern

Beweis,

*) Ebendaf. S. 221. Die hebräische Geschichte ist von dem V. ohne Streit zum besten unter allen übrigen im Buche vorgetragen worden; und verdient gelesen zu werden. Die hier befindlichen Anmerkungen über die Patriarchen beziehen sich vornemlich auf das übermäßige Lob, das einige Enthusiasten diesen Personen aus der alten Geschichte ertheilt haben, und das damals noch allgemeiner war, als ist.

A. d. S.

Bewels, wie wenig wir nöthig haben zu bereuen,
 daß wir nicht geschaffen sind, hordenweise herum-
 zuziehen, ist uns allenthalben aufgezeichnet: daß fast
 jedes Laster, welches in unsern Gesellschaften herr-
 schet, wenn es sich in der Familie der Erzväter ein-
 mal zeigt, mit einer Wuth ausbreche, die bey uns
 nicht leicht ihres Gleichen hat. Das Uebrige, was
 uns als ganz einfach angepriesen wird, ist Landes-
 art; und man kann eben so gut den langen Bart ei-
 nes Schweizers rühmen, als die Milchspelsen der
 Erzväter. Ohngefähr eben so steht es mit der fürst-
 lichen Hoheit derselben. Wenn sie in Wüsteneyen
 wohnten: waren sie freylich Niemanden unterwor-
 fen; allein, sobald sie in bewohnte Länder kamen,
 z. E. nach Aegypten, sobald mußten sie die Ober-
 herrlichkeit des Königs erkennen, wie durch Abrahams
 Beyspiel vollkommen klar wird. Jene Vor-
 stellung mag also den Poeten dienen, um Bilder und
 Schildereyen auszuschmücken, die der Einbildungs-
 kraft und, süßen Träumerey gefallen; dem Geschicht-
 schreiber, der die Majestät der Vernunft verehren
 muß, kann es nicht erlaubt seyn, falsche Gemälde
 aufzustellen. Ich wiederhole es nochmals: Was
 Glaube und Religion in dem Leben der Erzväter zu
 ihrer Stärkungsfinden, bleibt in seiner vollen Kraft;